

erlangt, als ihnen selbst möglich gewesen wäre. Frank sagte sogar, er sei überzeugt, Mister Bree werde zornig darüber sein, daß ich einen so guten Handel mit ihm abgeschlossen habe.“

„Einen Handel, Helene? Ein junges Mädchen sollte nicht so sprechen, wenn von ihrer Heirat die Rede ist,“ sagte der Pfarrer düster.

„Wenn es nicht so spricht, Onkel, so denkt es doch so, wenigstens wenn es in meiner Lage ist.“

„Ich glaube nicht, daß Wylder etwas gegen uns haben kann,“ erwiderte der Pfarrer in mildem Tone. Der Pfarrer liebte seine

Nichte zärtlich, aber mit dem Wörtchen „uns“ meinte er hauptsächlich sich selbst. Er war arm, aber auch sehr stolz und nicht blind für die Vorteile der Heirat. Craglands war ein großes Gut und wohl im Stande, zwei Zweige derselben Familie zu erhalten. Er würde einen Gatten für Helene wie Measom vorgezogen haben und liebte Frank persönlich gar nicht, aber Helene war ein Mädchen, die selbst wußte, was sie zu thun im Begriff war.

„Ich weiß, Du liebst ihn nicht, lieber Onkel,“ sagte Helene nach einer langen Pause, „aber Du brauchst ihn ja nicht zu heiraten. Ich hoffe, mit der Zeit wirst Du ihn auch lieben, wenn auch nur meinewegen.“

„Das wollen wir hoffen,“ erwiderte der Pfarrer lächelnd. „Wir Männer können nicht darüber urtheilen, was Mädchen lieben, und Frank war ja früher sogar sehr beliebt. Ich werde mit dem Gutsherrn über die Sache sprechen.“

Helene fühlte, daß sie gewonnenes Spiel hatte, denn der Gutsherr konnte keine Einwendung gegen einen Plan machen, der ihm so günstige Bedingungen sicherte.

28.

Zwei Tage später ging Margareth um Mittag in dem Wäldchen spazieren, drei Stunden nach ihrer gewöhnlichen Zeit, und was noch ungewöhnlicher war, in Erwartung einer Freundin. Als sie das Gesicht westwärts nach Craglands wandte, blickte sie zwischen den Bäumen hindurch und ließ ihre Blicke dann wieder sinken. Doch bald zog in der östlichen Richtung ein Gegenstand ihre Aufmerksamkeit auf sich. Ein elegant gekleideter Herr kam von dem gegenüberliegenden Hügel in Crag-Park herab und auf die Stelle zu, wo sie sich befand. Es war nicht Grant. Aber es kam nicht selten vor, daß Bergnütigungsreisende, von der Schönheit der Landschaft angezogen, auf verbotenem Grund erschienen. Sie beobachtete den Fremden mit einiger Neugierde. Er trug einen runden Hut und einen Sammetanzug und sein Aeußeres glich dem eines Künstlers, aber in seinen Bewegungen war etwas, was erraten ließ, daß er kein Fremder war und wohl wußte, daß er sich auf fremdem Grund

befand. Er machte verschiedene Umwege auf Felsen und Bäumen, augenscheinlich, um von dem Hause aus nicht gesehen zu werden. Zuweilen blieb er stehen und blickte sorgfältig um sich, als ob er sich überzeugen wollte, daß er nicht beobachtet werde. Er hatte eine Zigarre im Mund, ging aber rascher, als Raucher gewöhnlich gehen. Bald zeigte es sich, daß er einen besonderen Zweck hatte. Am Abhang des Hügels stand ein kleines Landhaus, welches jetzt unbewohnt und halb verfallen war. Früher war es von einem Untergärtner von Lady Grail bewohnt worden, aber dieser war wegen schlechter Aufführung entlassen worden und seine Stelle

blieb unbeetzt. Seine Tochter war jene Marie Cleveland, welche die ungerechte, wenn auch nicht ganz unschuldige Ursache war, daß Margareth die Werbung Franks abgewiesen hatte. Der Anblick des verfallenen Gärtnerhauses erregte traurige Gedanken in ihr und erinnerte sie auch an Frank, und so kam es, daß plötzlich der Gedanke in ihr aufflammte, der Fremde könne Frank Wylder sein. Dies war in hohem Grade unwahrscheinlich, aber immerhin doch möglich, um so mehr, als der Fremde sich augenscheinlich zu verbergen suchte, und dabei mit der Dertlichkeit ganz vertraut zu sein schien.

Diese Vermutung regte Margareth im höchsten Grade auf, ihre angeborene kühle Ueberlegung verließ sie plötzlich. Sie vergaß, daß seine Unschuld in Bezug auf die Intrigue mit dem Mädchen zu Tage gekommen war, und malte sich aus, daß er zurückkehre auf den Schauplatz einer verbotenen Liebe. Dieser Gedanke wurde Margareth nicht durch ihre Weltkenntnis eingegeben, von der sie sehr wenig besaß, sondern von dem Instinkt, der auch die Kleinsten, wenn sie lieben, zuweilen dazu bringt, das Schlimmste zu vermuten. Ihr Herz schlug so stark und ihre Glieder zitterten so heftig, daß sie sich an einen Baum lehnen mußte. Dann erlangte die Vernunft langsam die Herrschaft wieder. Keinesfalls konnte dies Frank Wylder sein. Er hatte durchaus keinen Grund, sich in diese Gegend zu verlieren. Der Fremde war ohne Zweifel ein Künstler, den die landwirtschaftliche Schönheit hierhergeführt hatte. Einige Augenblicke stand er vor dem halbverfallenen Gärtnerhause. Sie dachte, er wolle ein Skizzenbuch aus der Tasche ziehen, aber es erwies sich, daß er eine Zigarrentasche hervornahm, aus welcher er eine Zigarre nahm und anzündete. Dann stieg er langsam den gegenüberliegenden Hügel hinauf, auf welchem sich Margareth befand. Sein Weg führte ihn nahe an dem Wäldchen vorüber, und sie konnte ihn ungehehen beobachten. Er war hoch gewachsen, näher an dreißig, als an zwanzig, aber seine Bewegungen hatten noch die Elastizität und Kraft der Jugend.

(Fortsetzung folgt.)



Am Strande von Riomaggiore.